

# Endlich wieder ein (fast) volles Haus und Bekenntnis zu den Festspielen

**Eutin - Die „Freischütz“-Premiere und Mitternacht waren längst vorbei, als sich Landtagspräsident Torsten Geerds zu einem ganz besonderen Bekenntnis hinreißen ließ. „Die Eutiner Festspiele haben einen Fan mehr“, rief einer der ranghöchsten Repräsentanten Schleswig-Holsteins freudig aus.**



Mehr noch – in seinem Grußwort vor der Aufführung sandte der 47-Jährige ein klares Signal zum Bestehen der traditionsreichen Sommeroper. „Die Entscheidung, die Festspiele zu retten, war richtig!“ Eutins Oper sei neben dem Schleswig-Holstein Musikfestival von „herausragendem internationalen Ruf“.

Festspiele-Geschäftsführer Josef Hussek begrüßt die rund 1600 Besucher. Auch der Vorverkauf für „La Traviata“ (Premiere am Sonnabend) läuft gut.

Sätze, die wie Balsam auf die seit Jahren verwundete Festspiele-Seele wirkten. So machte Monika Obieray, seit kurzem Vorsitzende des Aufsichtsrates, auf der langen Premierenfeier sich und den vielen Gästen unter dem Eindruck einer elektrisierenden Aufführung (siehe Kulturteil) Mut: „Dies ist eine Inszenierung, die die Festspiele in einem neuen Licht erscheinen lassen. Herr Geerds, nehmen Sie diese Eindrücke mit nach Kiel.“

Im Überschwang der großen Premieren-Freude mit einem erhofften und tatsächlich endlich wieder nahezu ausverkauftem Haus, meinte Eutins Bürgermeister Klaus-Dieter Schulz genüsslich: „Heute haben wir das Haus in Lübeck zwei Mal verkauft.“

Wie bei Schulz („Dieser Freischütz hat mich gepackt“) sorgte die größtenteils umjubelte Inszenierung von Kay Kuntze für Gesprächsstoff, der jedoch nicht immer einheitlich ausfiel. So sprach Ostholsteins CDU-Bundestagsabgeordneter Ingo Gädechens bereits in der Pause zwar von „schönen Stimmen“, um dann aber schweres Geschütz aufzufahren. Kern der Kritik: In der ersten Szene – mit dem Erschießungskommando – sind an Bundeswehrjacken die Nationalfarben an den Ärmeln angebracht. „Die müssen entfernt werden“, so Gädechens. „Standrechtliche Erschießungen haben mit der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland nichts zu tun.“ Auf LN-Nachfrage bestätigte Festspiele-Sprecherin Sabine Hengesbach gestern: „An zwei Jacken sind diese Symbole angebracht. Sie werden abgenommen.“ Auch Landrat Reinhard Sager fand einige Szenen im ersten Akt „unstimmig“. So frei, wie Kuntze die Oper interpretiert habe, hätte Weber den „Freischütz“ nicht geschrieben.

Auf der anderen Seite klang der vielstimmige Jubel-Chor über eine „grandiose Aufführung“ (Obieray). Der Hamburger Medien-Manager und langjährige Sprecher der Festspiele, Rainer Wulf, währte die Eutiner Oper gar „im neuen Jahrhundert angekommen“.

Elogien, die Kay Kuntze distanzierter betrachtete. „Dass die Inszenierung kontrovers aufgenommen würde, war mir klar. Aber sie hat die Menschen erreicht. Das Gute daran ist – der Dialog findet statt.“

In-online/lokales vom 20.07.2010 00:00:05

Quelle im Internet: <http://www.ln-online.de/artikel/2821782>